

Fed-Konferenz in Jackson Hole

Zentralbanker auf Arbeitssuche

Martin Lanz, Washington
21.8.2014



Pendler, die auf dem Weg zum Arbeitsplatz sind, stecken in einer U-Bahn-Station in New York fest. (Bild: Reuters)

Die Frage, wie ausgelastet die US-Wirtschaft und vor allem der Arbeitsmarkt sind, entscheidet über den weiteren Kurs der Notenbank Fed. Sie ist aber nicht einfach zu beantworten.

Von Donnerstag bis Samstag findet einmal mehr das Jackson-Hole-Symposium der Federal Reserve Bank of Kansas City im US-Gliedstaat Wyoming statt. Zentralbanker und andere Wirtschaftspolitiker, zugewandte Ökonomen und Vertreter des Privatsektors werden dieses Jahr über das Thema Arbeitsmarktdynamik diskutieren. Dabei steht naturgemäss der US-Arbeitsmarkt im Vordergrund, sind diesbezügliche Einschätzungen – neben den Entwicklungen an der Preisfront – doch am relevantesten für den Kurs der amerikanischen Notenbank Fed. Im Zentrum des Interesses steht die Frage, wie stark ausgelastet die US-Wirtschaft nach der schweren Rezession von 2007–2009 derzeit ist.

Verschwundene Arbeiter

Ein wichtiger Indikator in diesem Zusammenhang ist die Erwerbsquote, also das Verhältnis der erwerbstätigen und aktiv Arbeit suchenden Bevölkerung zur gesamten erwerbsfähigen Bevölkerung. Gemäss den Daten des US-Büros für Arbeitsstatistiken (BLS) sank die Quote seit 2000 kontinuierlich, und seit der jüngsten Rezession fiel sie besonders stark. Vor ihrem Höhepunkt um die Jahrtausendwende war die Quote seit den sechziger Jahren stetig gestiegen, getrieben von «Babyboomern», die ins Erwerbsleben eintraten, nicht zuletzt den weiblichen.

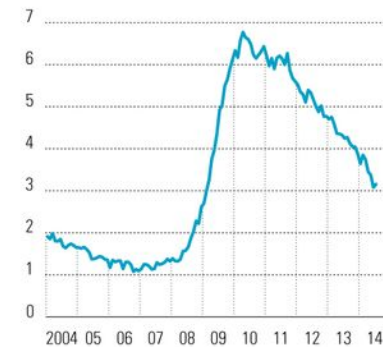
Die wirtschaftliche Erholung schlägt nicht durch

Sinkende Erwerbsquote, in %



QUELLE: US BUREAU OF LABOR STATISTICS

Langzeitarbeitslosigkeit bleibt hoch, in Mio. Personen



Dauer der Arbeitslosigkeit > 27 Wochen

NZZ-INFOGRAFIK/cke.

In den vergangenen Monaten hat sich die Erwerbsquote zwar knapp unter 63% stabilisiert. Das sind aber immer noch drei Prozentpunkte weniger als zu Beginn der Rezession, und es entspricht dem Stand von Anfang 1978. Eigentlich hätte man erwartet, dass die Quote mit der Erholung der Wirtschaft – die Rezession ging in Amerika offiziell Ende 2009 zu Ende – längst wieder steigen würde. Denn wenn die Konjunktur anzieht, werden zuvor entlassene Arbeitskräfte wieder eingestellt beziehungsweise Arbeitslose fühlen sich ermutigt, wieder nach Arbeit zu suchen.

Mit der Frage, warum das nicht geschehen ist und welche Faktoren hinter der Entwicklung der Erwerbsquote stecken, wird sich die Jackson-Hole-Konferenz intensiv beschäftigen. Die Beantwortung der Frage ist deshalb so wichtig und entsprechend umstritten, weil sie Aufschluss über die künftige Entwicklung der Löhne und Preise und somit auch über Zeitpunkt und Ausmass der ab 2015 erwarteten Leitzinserhöhungen durch das Fed geben könnte. Die Entwicklung der Erwerbsquote als Mass für das Arbeitsangebot ist zudem mitentscheidend dafür, wie rasch die US-Wirtschaft mittelfristig wachsen kann. Die Fed-Vorsitzende Janet Yellen wird am Freitag in Jackson Hole über die neusten diesbezüglichen Erkenntnisse der US-Notenbank referieren.

Ökonomen des Internationalen Währungsfonds (IMF) haben sich jüngst des Themas angenommen. Sie führen den starken Rückgang des Arbeitsangebots seit der Rezession zur Hälfte auf die demografische Entwicklung, also auf strukturelle Gründe wie die Alterung der Bevölkerung, zurück. Rund ein Drittel des Rückgangs sei dagegen zyklischen Faktoren geschuldet, während der Rest auf andere Entwicklungen wie zum Beispiel die reduzierte Erwerbstätigkeit der 16–24-Jährigen zurückgehe. Für Letztgenanntes sei allerdings nicht wie oft vermutet ein stärkerer Fokus junger Leute auf die Ausbildung verantwortlich, sondern die Tatsache, dass Studenten angesichts des schwachen Arbeitsmarkts während des Studiums weniger arbeiten als früher. Auch habe die Invalidenversicherung starken Zulauf erhalten: Gerade ältere desillusionierte Arbeitgeber scheiden so aus dem Arbeitsmarkt aus.

Zyklus contra Struktur

Rund ein Drittel des Rückgangs der Quote seit 2007 wäre laut dem IMF reversibel. Demnach dürften zwei Millionen Arbeitskräfte als Reaktion auf das sich verbessernde Wirtschaftsumfeld in den Arbeitsmarkt zurückkehren. Man könnte das als Argument für die Beibehaltung einer lockeren Geldpolitik sehen, weil der Arbeitsmarkt das Potenzial zu haben scheint, weitere Arbeitskräfte aufzunehmen. Vorübergehend dürfte sich die Erwerbsquote weiter stabilisieren oder gar leicht steigen. Danach nehmen strukturelle Treiber, vor allem die Alterung der Gesellschaft, aber wieder überhand. Das BLS geht in einer Schätzung von Ende 2013 davon aus, dass die Erwerbsquote bis 2022 auf 61,6% sinken wird.

Das Problem mit solchen Schätzungen besteht allerdings darin, dass strukturelle mit zyklischen Faktoren interagieren. So ist beispielsweise unklar, ob bei einer anhaltenden wirtschaftlichen Erholung Studenten vermehrt nebenher wieder arbeiten oder ob bei besseren Bedingungen Senioren wieder länger arbeiten. Offen ist auch, wie sich die Langzeitarbeitslosigkeit weiter entwickeln wird. Die Anzahl Langzeitarbeitslose bleibt vergleichsweise hoch, und es ist gut möglich, dass sich weitere Effekte, wie der Verlust der Arbeitsmarktfähigkeit wegen veralteter Fähigkeiten oder das Ausscheiden aus dem Arbeitsmarkt wegen Entmutigung, einstellen.

Unabhängig davon besteht die Herausforderung nicht nur in den USA darin, die demografiebedingte und damit weitgehend irreversible Schrumpfung des Arbeitsangebots mindestens teilweise zu kompensieren, wenn das Wachstumspotenzial erhalten werden soll. Stichworte sind die Arbeitslosenunterstützung (Weiterbildung und «Matching»), flexible Arbeitsformen und ein liberales Zuwanderungsregime.